

Marburger Zeitung.

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 fr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 fr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Insertionsgebühr 8 fr. per Zeile.

Die Zukunft Rußlands.

Marburg, 26. April.

Eine fürstliche Persönlichkeit, welche in Petersburg dem Begräbniß des ermordeten Kaisers beigewohnt, lenkte in Gegenwart des Nachfolgers das Gespräch auf eine Verfassung für Rußland. Alexander III. brauste auf: „Wozu bin denn ich da?“ Und als man hierauf entgegnete: es würde ihm ja ein Theil der Regierungslast abgenommen, verließ der Kaiser den Saal und schlug hinter sich unwillig die Thüre zu.

Diese Thüre zwischen dem Hause Romanoff und der Verfassung hängt fest geschlossen und sicher in den Angeln. Alexander III. ist der Enkel seines Großvaters Nikolaus I., welcher bei gleichem Anlaß gerufen: „Ehe ich eine Verfassung gebe, weiche ich lieber nach China zurück!“ Alexander III. fühlt sich wie sein Großvater als Selbstherrscher und bleibt der Verfassungsfrage gegenüber unversöhnlich wie dieser. Alexander III. fühlt sich stolz und stark; er bedarf keiner Erleichterung, am wenigsten um den Preis, auf die Schrankenlosigkeit seiner Gewalt zu verzichten.

Verwilderung und stumpfsinniges Elend in den unteren Schichten — Entfittlichung und Fäulniß in den oberen — kein Rechtsinn, kein guter Wille dort, wo sonst im Verfassungsstaate das Volk die Verkörperung seines Rechtes und seiner Macht erblickt — nationaler und religiöser Haß der zusammengeknüttelten Völker — soziale Zerklüftung im Hauptstamme selbst — Zerrwürfniß und Todfeindschaft im Hause Romanoff . . . so liegt der nordische Riese da in seiner gefährdeten Länge und Breite.

Rußland hat gar keinen Beruf sich den Verfassungsstaaten anzureihen — ist kein Staat, der sich auf seiner steilabwärtsigen Bahn zurück-

halten läßt durch ein „Blatt Papier“, welches der nächste Sturm, der von Oben kommt, wieder verweht. Rußland kann, gleich den Jesuiten, nur sein, wie es ist, oder es wird nicht sein.

Wie manchmal ein Mann als Selbstmörder endet, weil er, mit Noth und Schmach zu schwer beladen, durchs Verhängniß seines ganzen Lebens zu dieser entsetzlichen That getrieben wird, so ereilt dieses Schicksal auch manches Volk, so geht Rußland an den Folgen der Selbstherrschaft und an Selbstzerfleischung zu Grunde. Rettung durch eine Verfassung ist nicht mehr möglich und unerbittlich, schrecklich wie noch selten vollzieht die Geschichte das Urtheil der ewigen Gerechtigkeit.

Franz Westphaler.

Zur Geschichte des Tages.

Die Berathung des Voranschlages, welche morgen im Abgeordnetenhaus beginnt, wird neuerdings zeigen, daß die Mehrheit nicht gesonnen ist, das Recht der Minderheit auf die parlamentarische Rede zu achten. Den Mitgliedern der Linken soll möglichst oft das Wort abgeschnitten werden.

Seit Frühlings Beginn rüsten sich in Böhmen so Viele wie noch niemals zur Auswanderung nach Amerika. Deutsche und Tschechen ergreifen mit gleicher Hast, mit derselben festen Hand den Stab, der sie auf die fremde, aber freie und nährnde Erde geleiten soll, wo ihr Fleiß unterm Sternenhauer ihnen eine neue Heimat gründet.

Jener Sieg, welchen die türkischen Truppen über die aufständischen Albanier bei Reskub erröckten, muß — die Wahrheit der Nachricht vorausgesetzt — ein Pyrrhusieg gewesen sein, denn Derwisch Pascha war ungeschädigt dieses Erfolges genöthigt, auf Verstärkung

zu bringen. Kennzeichnend für das Schicksal des Reiches ist die Thatsache, daß in dieser Schlacht Mahomedaner in der Gesamtstärke von 25 000 Mann gegen einander gekämpft.

Von der englischen Presse wird der russischen Regierung wegen ihres Vorschlages zur Bescheidung einer Konferenz gegen das Asylrecht gebührend heimgeleuchtet. Die nationale Ehre verbiete, dieser Konferenz beizutreten; jedes Land müsse seine Ordnung, wie seine Freiheit selbst beschützen.

Tunis wird seinem Schicksal, eine Beute Frankreichs zu werden, nicht entgehen. Alle Wünsche des Volkes, seiner freiwilligen und gewählten Vertreter, alle Schritte der Regierung deuten hin auf dieses Ziel, dessen Erreichung von der allgemeinen politischen Lage noch nie so begünstigt worden.

Vermischte Nachrichten.

(Zur Vergrößerung Griechenlands.) Nach dem letzten Vorschlage der Mächte erhält Griechenland in Thessalien um 2400 Geviert-Kilometer weniger, als ihm in Berlin zugesagt war; von Epirus sollen ihm 5000 Geviert-Kilometer mit den Städten Janina, Preveza und Messovo entgehen. Auf den 15,000 Geviert-Kilometern Landes, um welche Griechenland vergrößert werden soll, dürfte eine halbe Million Menschen wohnen. Von dieser Bevölkerung gehören 40,000 der mahomedanischen Religion an; die übrigen sind Griechen und sogenannte Vindus-Walachien, zu denen sich nur wenig Albanesen und Juden gesellen. Schon im Alterthum war die thessalische Ebene wegen ihres Reichthums an Wein, Del, Getreide und üppigen Weidegründen gepriesen. Gegenwärtig wird in Thessalien auch noch sehr viel Mais und Sesam angebaut, aus den Sesamkörnern Del gepreßt und der im Oriente

Feuilleton.

Der Zweck heiligt das Mittel.

In ihrem Kampfe, wie nachher in ihrem Siege und in ihrer Herrschaft haben die Jesuiten den Grundsatz, daß der Zweck das Mittel heilige, in großartigem Maßstabe angewendet, sie haben ihn aufs innigste mit ihrem ganzen System in Verbindung gesetzt, durch sie ist er berühmt, oder wenn man will, berächtigt worden und erscheint fortan als spezifisch jesuitisch. Allen thatsächlich ist er viel älter, als der Jesuitismus — er ist wenig jünger als die Menschheit selbst. Die Kulturstufe des Schamanenthums huldigt ihm ebenso, wie die fortgeschrittene monotheistische Weltanschauung, die rohe Eroberungslust und wilde Beutegier orientalischer Horden beruft sich in gleicher Weise auf ihn, wie die geistreichen Schachzüge moderner Diplomatie von diesem Grundsatz abhängig erscheinen. In der That sind die Religion und die Politik zu seiner vorzüglichsten Domäne zu zählen; auf diesen Gebieten hat er in rigorosster und durchgreifendster Weise seine Herrschaft etabliert. Die Priesterschaft aller Völker und Zeiten hat aus diesem Grundsatz reichlich Kapital geschlagen, hat das religiöse Bedürfnis der Menge ausgenützt, um sie unter ihr

Regiment zu zwingen und sich auf Kosten der misera plebs zu bereichern. Vielleicht am großartigsten, zugleich aber auch am segensreichsten tritt uns die Verwirklichung dieses sittlich anrüchigen Satzes aus den Zeiten des Alterthums in den griechischen Orakeln entgegen, vor allem in der Praxis des bedeutendsten von ihnen, des delphischen, das an den Abhängen des schluchtenreichen Parnassos seinen Sitz aufgeschlagen hatte. Die Klugheit und Schlaueit der Priester, die den Dienst bei diesem berühmtesten Heiligtum der Hellenen versahen, wußten die Orakelsprüche in so vortrefflicher Weise zu gestalten, daß der Ruhm des delphischen Apoll sich bei den weitverzwigten Stämmen der Hellenen, wie bei den „Barbaren“ durch Jahrhunderte hindurch in ungetrübtem Glanze erhielt, daß seine Autorität unbestritten blieb. Und das geschah dadurch, daß die Priester Delphi's ihre tief begründete Wissenschaft mit dem Nimbus der Heiligkeit geschickt zu umgeben wußten, daß sie die Provenienz der Sprüche, die eigener Scharfsinn zusammengestellt, dem Volke als eine göttliche einzureden verstanden. Die Mittel freilich, die sie anwendeten, konnten nur in den seltensten Fällen ihre Wirkung versagen. Einmal verfügte sie über eine immense Summe von Erfahrungen, indem sich der Dienst beim Heiligtum in den Familien fortpflanzte, vom Vater auf den Sohn und den Enkel überging, Er-

fahrungen, die ihrer Divination die denkbar solideste Grundlage verschafften und ihre Kombination von den unsicheren Sprüngen einer regellosen Phantasie befreiten. Ferners hatten sie an allen wichtigeren Orten „Freunde“, die sie von den mannigfaltigen Verhältnissen derselben, sowie von bedeutendern Vorfällen genau unterrichteten und endlich ließen sie jene, die herbeikamen, den Spruch des Gottes einzuholen, tagelang von ihren „Beuten“ ausforschen, wodurch natürlich ebenfalls äußerst schätzbares Material für die Komposition des Spruches gewonnen wurde. Dadurch kam nun das Orakel auch in die Lage, stets den besten Rath zu ertheilen und leistete für die Hellenen ungemein Wohlthätiges. Es schlichtete den Streit in den einzelnen hellenischen Staatsverbänden, der immer und immer wieder und häufig verderblich für das gesammte Volk aufloderte, sanctionirte gute Verfassungsentwürfe und nützliche Gesetzesvorschläge, wies der Kolonisation, einer der bedeutungsvollsten Erscheinungen der hellenischen Geschichte, der zugleich die weite Ausbreitung hellenischen Geistes und hellenischer Bildung zu danken ist, vortreffliche Wege, feuerte die Jünglinge an, mit frischem Muth den heiligen Kampf für den heimischen Boden wieder aufzunehmen und bildete, als die Griechen sich über die Gestade von fünf Meeren verbreitet hatten, das einzig wirkliche Element der Einigung.

Chelwa genannte Kuchen bereitet. Im Süden, bei Salmyros, am Golfe von Bolo, findet sich auch eine betriebsame Baumwollen-Kultur. Das den Griechen zugesprochene Sandschal von Trikala besitzt ungefähr 1 Million Schafe; da außerdem etwa 2 Millionen Schafe aus den nördlichen und höher gelegenen Theilen Thessaliens alljährlich im Winter zur Weide nach der Salambria-Ebene getrieben werden und die Hirten Weidegeld zu bezahlen haben, so erwächst daraus der Bevölkerung eine reiche Einnahme. In der Umgebung von Larissa befinden sich die größten Vaku-Güter (fromme Stiftungen) der Pforte, welche an den griechischen Staat fallen. Das von Epirus loszulösende obere Thal des Aspropotamos-Flusses ist reich an schönen Waldungen, Kohlenlagern und einigen Erzgattungen. Das an den Ufern des Salambria gelegene Larissa, welches 25,000 Einwohner zählt, treibt einen ziemlich lebhaften Handel und eine nennenswerthe Tabak-Fabrikation und besitzt zahlreiche Baumwoll- und Seidenwebereien. Die zweitgrößte Stadt Thessaliens, Trikala, ebenfalls am Salambria gelegen, hat 10,000 Einwohner, welche die Baumwollweberei und die Färberei und Wälder-Industrie betreiben. Turnavos hat eine Bevölkerung von 6000 Einwohnern. Endlich wird der prächtige Hafen von Bolo griechisch, dessen 3000 Einwohner von der Küstenschiffahrt und der Fischerei leben. In Epirus erhalten die Griechen nur die Stadt Arto, deren 6000 Einwohner sich mit Ackerbau, Viehzucht und Handel beschäftigen.

(Die „beste Gesellschaft“ in Rußland.) In der Gouvernementsstadt Perm (also nicht weit von der „sibirischen Grenze“) wurde im Klubhause ein großartiger Maskenball veranstaltet, zu dem nur die beste Gesellschaft Zutritt hatte. Ein reicher Gutsbesitzer besuchte den Ball in Begleitung einer jungen Französin, mit der er kürzlich aus Paris angekommen war. Dieselbe hatte das prachtvolle phantastische Kostume einer Zigeunerin angelegt, das die prächtigen, aber ziemlich geschmacklosen Toiletten der anderen Tänzerinnen weit in den Schatten stellte. Das Gewand der Zigeunerin war über und über mit goldenen Zwanzig-Franks-Stücken besetzt. Nach einigen Tänzen wurde allgemeine Entrüstung laut, daß diese „Person“ es gewagt, sich in eine so hoch-aristokratische Gesellschaft einzudrängen. Die Französin sah sich plötzlich von einer Menge Herren umringt, die ihr die sämtlichen Goldstücke abschnitten und dieselben dann — in ihren Taschen verschwinden ließen! Darauf wurde sie aus dem Saale gewiesen.

(Zoll- und Handelsbündniß mit Ungarn.) Vom 1. Mai an hat die ungarische Regierung dem österreichischen Handel eine arge

Schädigung zugebracht, denn für jede Waarensendung aus Oesterreich wird eine Deklaration gefordert. So lange aber das Zoll- und Handelsbündniß zu Recht besteht, darf Ungarn keine einseitigen, das Gegenteile verlegenden Bestimmungen treffen. Es darf für den Handel aus Oesterreich nach Ungarn keine Erschwerung eintreten, die über dasjenige hinausreicht, was der Staat dem inneren Handel Ungarns auferlegt. Wie soll künftig ein Wiener Kaufmann eine aus Ungarn kommende Bestellung effectuiren, welche, wie gewöhnlich, verschiedene Waarengattungen umfaßt? Er soll zu jeder Sendung eine Deklaration ausstellen und in derselben jedes Stück anführen. Er soll sich dabei jedoch „aller Sammelnamen“ enthalten. Er darf z. B. nicht schreiben: Kleiderstoffe, Metallwaaren, Kurzwaaren, Galanteriewaaren, Nürnbergerwaaren o. dgl. Das ist eigens in der Verordnung verboten. Er muß vielmehr die Artikel genau spezialisiren und zählt das Waarenverzeichnis, an welches man sich zu diesem Zwecke halten muß, 378 Positionen. Der Beamte in der Abgabs-Station hat das Recht und die Pflicht, die Richtigkeit der Deklaration zu kontrolliren. Stimmt dieselbe nach seiner Meinung mit dem Inhalte nicht überein, so wird die Herausgabe der Sendung sistirt. Welche Veränderungen im ganzen kaufmännischen Expeditionswesen einerseits, und welche unablässigen Schikanen auf der anderen Seite dies nach sich ziehen muß, mag man sich vergegenwärtigen. Und Solches wird uns innerhalb unseres einheitlichen Zollgebietes auferlegt — wahrlich Aergeres, als was Rußland zur Abwehr der Einfuhr und zur — Bereicherung seiner Zoll-Beamten von dem ausländischen Kaufmann verlangt!

Original-Korrespondenzen.

Pettau, 25. April. Der hiesige Musikverein veranstaltete am 24. d. M. unter Mitwirkung des Männergesangsvereines das zweite diesjährige Vereinskonzert mit folgendem Programme:

I. Rossini: Ouverture zur Oper „Wilhelm Tell“ für großes Orchester. II. Rode: Air varié, Streichquartett. III. Abt: Abendlied, Männerchor. IV. Mozart: Streichquintett op. 24. V. Beethoven: Drittes Konzert (C-moll) für Klavier und großes Orchester.

Der Erfolg dieses Konzertes muß als vollkommen gelungen bezeichnet werden.

Alle Nummern ohne Ausnahme wurden in einer Weise zu Gehör gebracht, die von der Tüchtigkeit des Herrn Kapellmeisters Stöckl, sowie von dem hingebungsvollen Eifer der Mitwirkenden das glänzendste Zeugniß ablegte.

Dem Vereine, der gegenwärtig bereits 56 Schüler und Schülerinnen jeglichen Alters

zählt, ist das beste Gedeihen zu wünschen und kann dieses bei der regen Theilnahme, die demselben allseitig entgegengebracht wird, nicht fehlen.

Franheim, 22. April. Der am Pettauener Untergymnasium angeestellte, auch vom Steuer-gulden lebende Professor Hr. J. Zitel schreibt im „Slov. Gospodar“ Nr. 11 für die Grundsteuer u. A.: „V obče mislim, da bi dobro bilo, če bi se gg. učiteljem reklo, naj vsaj za zdaj nekoliko tednov nehajo deco učiti: „holb rehc“, „links kšaut“, „kertajh“, „mars“, pa naj mesto tega raji davkoplačilcem o teh važnejših zadevah kaj pripomagajo; saj smo tudi mi, ki smo zdaj uže dedovje, sami pogodili črez grabe skakati, po rantah hoditi in pa drevje plezati, še više kakor je bilo potrebno.“ Deutsch lautet dies folgendermaßen: „Im Allgemeinen denke ich, daß es gut wäre, wenn man den Herren Lehrern sagte, sie sollen wenigstens für jetzt einige Wochen aufhören, die Kinder zu lehren „Holbrechts, links kšaut, kehrt sich, marsch!“ und sie sollen statt dessen lieber den Steuerzahlern in diesen wichtigeren Angelegenheiten helfen. Haben ja auch wir, die wir jetzt schon „Votter“ sind, es selbst getroffen, aber Gräben zu springen, auf Ranten zu gehen, auf die Bäume zu klettern, noch höher, als es nothwendig war.“

Welch' eine Logik! die Erhöhung der Grundsteuer vertheidigend, rath der Herr Zitel den Lehrern, dem Volke zu helfen!

Haben denn die Lehrer die Steuer zu Gunsten der Polaken erhöht?

O du heilige Veröhnungsära! Wie kommen denn wir Besitzer dazu, daß von unseren schwer erworbenen Steuergulden ein solcher Herr gezahlt wird? Dürfen andere vom Steuergelde existirende Personen ähnlich ausarten? Ist der Herr Zitel nicht ein feiner Jugendbildner? S.

Marburger Berichte.

Sizung des Gemeinderathes vom 25. April.

Der Bürgermeister Herr Dr. M. Reiser eröffnet die außerordentliche Versammlung und sagt in Betreff der Tagesordnung: Wie bekannt, ist in einer der früheren Sitzungen die erste Sektion mit der Aufgabe betraut worden, anlässlich der Vermählung Seiner kaiserlichen Hoheit des durchlauchtigsten Kronprinzen ein Festprogramm zu entwerfen und dem Gemeinderath zur Genehmigung vorzulegen. Die Sektion ist dieser Aufgabe gerecht geworden und ersuche ich dieselbe um die Berichterstattung.

Herr Ludwig Bitterl von Tessenberg berichtet im Namen der 1. Sektion und beantragt: Vor Allem die Abendung beider Herren Bürgermeister als Deputation an den Statthalter, um den Glückwunsch und die Huldigung der Ge-

Nach Delphi aber floßen reichliche Gaben, kostbare Geschenke als Dankesbezeugung von Seite derjenigen, die in trüber Zeit durch den Rath des delphischen Gottes getrübet, ermuethigt oder gerettet wurden. Allmählig überschritt dann freilich der Egoismus der delphischen Priester alle Grenzen, ihre Bestechlichkeit wurde notorisch und damit sank ihr Einfluß und wurde das Heiligthum von Delphi seines göttlichen Charakters entkleidet.

Die Rivalen der Griechen auf dem Meere waren die Phönizier. Daß sie durch lange Zeit die unbesrittene Herrschaft in den westlichen Theilen des Mittelmeeres innehatten, daß sie einzig den Handel nach diesen Gegenden betreiben konnten, verdanken sie größtentheils den lügenhaften Berichten, die sie über den Charakter des Meeres und seiner Gestadeländer verbreiteten, wonach furchtbare Gefahren von den Seelenten, die ihre Fahrzeuge in diese entlegenen Gebiete lenkten, zu bestehen waren. Und wie sich in dieser Beziehung selbst die schlauen Griechen täuschen ließen, erhellt daraus, daß ihre Dichter, vor allem Homer, diese Märchen adoptirten und ihnen durch ihre Werke noch weitere Ausbreitung und einen größeren Kreis von Gläubigen verschafften.

Aber auch die heilige Schrift verzeichnet namentlich in der Geschichte des alten Testa-

ments einige Fälle, in denen der Grundsatz, daß der Zweck das Mittel heilige, mit aller Schärfe und Bestimmtheit sichtbar wird. Dahin gehört vor allem die Erschleichung des väterlichen Segens durch Jakob, der sich für den Erstgeborenen, für Esau und zwar mit besonderer Genehmigung, ja Unterstützung der Mutter ausgab. Aber auch Lüge und Diebstahl werden gebilligt, werden als Mittel gestattet, wenn sie nur den Zweck haben, dem auserwählten Volke Gottes gegen seine Feinde und Widersacher zu nützen. So lesen wir im Buch Exodus 1, 15 fg.: „Der König von Aegypten sprach zu den Wehmüttern der Hebräer, von denen eine Sapphira, die andern Phara hieß, ihnen gebietend: „Wenn ihr den Hebräerinnen helfet und die Zeit der Geburt kommt, und es ein Knäblein ist, so tödtet es; ist's aber ein Mädchen, so erhaltet es.“ Aber die Wehmütter fürchteten Gott und thaten nicht nach dem Befehle des Königs von Aegypten, sondern ließen auch die Knäblein am Leben. Da rief sie der König zu sich: „Was ist's, das euch zu thun beliebte, daß ihr die Knäblein erhaltet?“ Sie aber antworteten: „Die Hebräerinnen sind nicht wie die ägyptischen Weiber; denn sie wissen sich selber zu entbinden, und eh' wir zu ihnen kommen, gebären sie.“ Darum, heißt es weiter, that Gott den Wehmüttern Gutes und weil die Weh-

mütter ihn fürchteten, baute er ihnen Häuser.“ — Und später, nämlich 12, 35 kommt folgende Stelle vor: „Und die Söhne Israel's thaten, wie Moses befohlen hatte, und begehrten von den Aegyptiern silberne und goldene Gefäße und sehr viele Kleider. Der Herr aber gab dem Volke Gnade vor den Aegyptiern, daß sie ihnen liehen; und sie beraubten die Aegyptier.“

Aber nirgends tritt uns dieser jesuitische Grundsatz ausgeprägter, nirgends in so widriger Gestalt entgegen, als in David, dem erklärten Diebling und Schächling Samuels und der von ihm begründeten Priesterschule. David selbst war ihr freilich auch nur ein Mittel, um ihrem verhassten Gegner Saul, der ihrer Herrschaft ein Ziel gesetzt, beizukommen.

Auch aus den Zeiten des Mittelalters führt uns die Geschichte eine Reihe von That-sachen vor, welche als Beleg dienen können, daß dieser Grundsatz vielfach das Leben beherrschte. Die Ueberwältigung der tapferen Sachsen zum Zwecke ihrer Bekehrung zum Christenthum und ihrer Einordnung ins neubegründete fränkische Staatswesen ist nicht der geringste dieser Fälle. Mit welcher furchtbaren Hegeleien war doch diese Christianisierung verbunden? Wie hart wurde durch sie dieser fernige Volksstamm betroffen, dessen ganzes Ver-

meinbe dargubringen mit der Bitte, dieselben allerhöchstenorts bekannt zu geben — am Vorabend: Stadtbeleuchtung und Zapfenstreich — am Tage der Vermählung: Tagreveille, 101 Kanonenschuß, Vertheilung von 200 fl. an die Stadtkarren, Hochamt in der Domkirche um 10 Uhr, Bewirthung der Garnison durch die Bürgerkass und Abends: Fest-Tafel des Männergesang-Vereines im Kasino — Ferialtag der Schulen. Brunn hat das gleiche Programm aufgestellt.

Herr Johann Girsimayr schließt sich ganz dem Antrage der Sektion an, da er beabsichtigt habe, dieselben Punkte zu beantragen.

Herr Prodnigg stellt den Antrag, die Häuser zu beslaggen und mit Fichtenreis zu dekorieren.

Der Sektionsantrag wird sammt diesem Zusatzantrag zum Beschluß erhoben und die 3. Sektion mit der Ausführung betraut.

(Ja Bauer, das ist etwas anderes.) Den Wenigen, welche in Marburg slovenisch lesen können und wollen, ist es noch erinnerlich, in welcher perfiden und gemeinen Weise die frühere Bezirksvertretung von dem, das Volk bildenden Heßblatte „Gospodar“ angegriffen wurde. Insbesondere wurde ihr, welche einschließlich der 7% Schulkosten mit 12% ihr Auskommen fand, Mißwirtschaft zum Vorwurfe gemacht, wozu gehörte, daß die Miete für das Bezirksvertretungslokal eine viel zu theuere sei, auch seien der Lokalitäten zu viele. Ueber Antrag der national-kerikalen Wortführer, welchen die Majorität der damaligen Bezirksvertretung unbedingte Heeresfolge leistete, wurde daher beschlossen, den großen Saal im v. Gaßner'schen Hause, in welchem die Plenarversammlungen stattfanden, nicht weiter zu mietzen, da man ja auch in einem größeren Lokal die Angelegenheiten des Bezirkes verhandeln könne. Dermalen gehört das Haus dem Gefälligkeitslovenen und mehrfachen Verwaltungsrathe Erminis Gödel, und siehe da, auf einmal stellt sich die Nothwendigkeit heraus, den früher aufgelassenen Saal wieder zu mietzen und wurde im Auftrage des Hausherrn von einem der Hauptgegner des früheren Ausschusses das Mietthoffert bereits eingebracht. Sache der Bezirksvertretung wird es nun sein, ob sie diesen Antrag annehmen wird, woran wohl nicht zu zweifeln, da es maßgebend ist, von welcher Seite er kommt und es für die Bezirksvertretung wenig anständig ist, von Gnaden Anderer abzuhängen, um ihre ordentlichen Versammlungen in fremden Lokalen abhalten zu können. Was wohl hiezu der „Gospodar“ und seine Busenfreundin die „Südsteirische Post“*) sagen werden.

*) Anmerkung des Setzers: Ich bitte deutlicher zu schreiben, bald hätte ich Pekt gesagt.

(Brückenbau.) Die im September v. J. durch Hochwasser zerstörte Brücke nächst der Ragerhofer Ziegelei wird von den Gemeinden Gams, Rohbach und Kartschovin aus Stein hergestellt und soll bis Ende Mai vollendet sein.

(Ein wahnsinniger Mörder.) Michael Pepeunat, Pfränderer im Versorgungshause zu Gonobitz, erschlug seine Gattin, verwundete zwei Pfränderer und sich selbst lebensgefährlich. Der Mörder ist 71 Jahre alt und soll diese Thaten im Wahnsinn verübt haben.

(Stadtverschönerungs-Verein.) Da das Tegetthoff-Monument am Tappeinerplatz aufgestellt wird und mit der Fundirung noch im Laufe des heurigen Sommers begonnen werden soll, so hat der Stadtverschönerungs-Verein den Beschluß gefaßt, am Tappeinerplatz heuer keine größeren Verschönerungen vorzunehmen, da durch die Erdbewegungs-Arbeiten, welche die Fundirung zur Folge hat, jede Erneuerung zur Unmöglichkeit wird und unnütz erscheint. Dagegen wird der Verein dort später größere Verschönerungen, die der Würde des Platzes angemessen sind, vornehmen.

(Brandlegung.) Bei Maria-Neustift wurde kürzlich der Grundbesitzer J. Bogme verhaftet und zwar wegen des Verdachtes, sein Wohnhaus und seine Wirtschafts-Gebäude, welche am 13. März in Flammen aufgegangen, selbst angezündet zu haben. Die Versicherung beträgt 700 fl. Dieses „Schadenfeuer“ Bogmes ist das dritte während zwei Jahren. Da er jedesmal gut versichert war, so behaupten seine Nachbarn, er habe auch die früheren Brände selbst gelegt.

(Berichtigung.) In der Prager Korrespondenz des letzten Sonntagsblattes hieß es irrtümlich Nuole statt Nusle und Stouhsod statt Strusok.

Letzte Post.

Der Bauernverein des Gerichtsbezirkes Eibiswald richtet eine Petition an die Regierung um Schaffung eines billigen Kredites für Landwirthe.

Die Wanderversammlung des oberösterreichischen Bauernvereins (in Schörfing) petitionirt gegen die neue Gebäudesteuer, gegen die Konkurrenz des Auslandes bei der Einfuhr von Vieh und Getreide.

Die Versammlung der Wiener Kaufleute ersucht die Regierung und das Abgeordnetenhaus um Schutz gegen den ungarischen Deklarationszwang bei Waarensendungen.

Tschechische Blätter verlangen vor Allem einen ausgiebigen Herrenschub.

In einem Ministerrathe, welcher unter dem Vorsitze Alexander III. stattgefunden, ist Großfürst Wladimir für den Vorschlag eingetreten,

vorerst behufs Herstellung der Ordnung die Repressivmaßregeln zu verstärken.

Landwirtschaftliches.

Jedes Gebirge erzeugt einen Wein von einem eigenthümlichen Charakter, man mag welche Sorten immer wählen, man mag die Kellerwirtschaft noch so sorgfältig betreiben, ohne zu fälschen, ohne zu pantschen. Der eine Wein ist schwach, aber milde und blumenreich, der zweite hart und sauer, der dritte brantweinartig, ohne Blume, der vierte geistig und blumenreich, der fünfte geistig, aber von einem eigenthümlichen Bodengeschmack begleitet, den er entweder gar nicht oder erst nach Jahren verliert, der sechste wird schnell reif, während der siebente viele Jahre zu seiner Reife erfordert u. s. w. Zu dieser Verschiedenheit der Weine tritt noch die Verschiedenheit im Geschmade von Seite der Konsumenten hinzu. Der eine liebt sehr starke Weine, während der zweite nur leichte Weine trinkt; der dritte verlangt eine schwarze, der vierte eine schillernde, der fünfte eine weingelbe, der sechste eine mit einem Stich ins Röhliche versehene Farbe; der siebente kann das Volkern nicht vertragen, während der achte darin einen Hochgenuß erblickt. Dem neunten munden nur süße Weine, während sie dem zehnten der Süße wegen widerstehen, da er in einem sauren gewässerten Weine einen Göttertrank erblickt. — Wie soll nun der Weinproduzent, der gewöhnlich nur in einem Gebirge seine Weingärten besißt, diesen Anforderungen nachkommen? wie soll er sein Erzeugniß verschneiden, ohne zu fälschen, ohne zu pantschen. Das Verschneiden der Weine ist ein Geschäft großartiger Weinhandlungen, aber nicht der Weinproduzenten, die bloß auf ihre Erzeugnisse beschränkt sind. Die Aufgabe der Weinproduzenten ist, ihre Erzeugnisse durch eine entsprechende Wahl der Rebenorten, durch eine sorgfältige Kultur, sowie durch eine rationelle Kellerwirtschaft zu veredeln und ihren Abnehmern eine echte, reine Waare zu bieten. Klausch.

Stadtverschönerungs-Verein.

Dem Vereine sind weiters folgende Beiträge übermittelt worden.

Das Offiziers-Korps der Landwehr	fl. 4
Angenannt, außerordentlicher Beitrag	30
Herr Girsimayr sen.	5
„ David Hartmann	2
„ Müller sen.	2
„ Sparovich	2
„ Hofmann	2
„ Prodnigg	2

brechen darin bestand, daß er mit ungezählter Liebe an seinen alten Göttern hing und an seiner Freiheit.

Als zwei Jahrhunderte später der Ruf ertönte, das heilige Land zu befreien, da mischte sich in denselben das wilde Gesehle der Menge, das den Mord der Juden, ihre Vererbung forderte. Und in vielen Städten Deutschlands erhoben sich Greueltheten der abscheulichsten Art, indem tausend wehrloser, friedlicher Menschen dem Moloch eines religiösen Fanatismus zum Opfer fielen.

Wieder vergingen Jahrhunderte — man hätte glauben mögen, die Menschheit sei mittlerweile civilisierter geworden — da wurden Millionen Unglücklicher von Afrika, von dem Boden ihrer Heimat weggeschleppt, um im fremden Lande und einem Fremden, der sie mehr als barbarisch behandelte, die härtesten Knechtsdienste zu leisten. Der entsetzliche Frevel wurde damit gerechtfertigt, daß die afrikanische „Waare“ für die schwere Arbeit tauglicher sei, als die amerikanische.

Wir brauchen ferner nur einige Namen zu nennen, nur hinzuweisen auf die Inquisition, die Hexenprozesse, die Ausrottung der Kegerei mit Stumpf und Stil, wie sie Philipp II., und Ferdinand II. verfügten, auf den für Deutschland so verhängnisvollen 30jährigen

Krieg und wir haben Thatsachen registriert, die mit erschreckender Deutlichkeit darthun, zu welchen Mitteln man griff, um einen angeblich frommen und heiligen Zweck zu erreichen. Und wenn wir erst die Kämmerer der Hierarchie uns näher bestichtigen wollten. Die Anwendung des Bannes und Interdicts, die Loslösung von feierlich abgelegten Eiden, — wie oft wurden sie angewendet für rein weltliche Zwecke, wie oft war nur der Schein vorhanden, daß sie im Dienste der Kirche, im Dienste der Religion ständen. Wie oft wurden sie als Mittel für persönliche Habgier und Herrschsucht mißbraucht!

Die neuere Zeit ist noch reicher an Beispielen für die praktische Durchführung der oft erwähnten Sentenz. Eines möge genügen. Im Jahre 1816 traten die Niederlande die Cap-Kolonie an Großbritannien ab, sehr gegen den Wunsch der holländischen Ansiedler, die sogleich auf Mittel dachten, sich dem stolzen Regime ihrer neuen Herren zu entziehen. Dieser Gedanke wurde 12 Jahre später zur That, indem 10.000 Boers das Land räumten und weiter gegen Norden einen neuen Freistaat, Natal, gründeten. Allein schon ein Decennium darauf überwältigten die Briten auch dies neue Staatswesen. Abermals verließen die Boers das kaum gegründete Heim und schufen, wieder nördlich ziehend, unter unglaublichen Beschwerden den

Oranje-Staat. Aber auch hieher folgte ihnen die britische Ländergier, schlug in überaus blutigem Kampfe den Widerstand der Boers nieder und okkupirte im Jahre 1848 auch diesen Staat. Vier Jahre nachher gründete Prätorius an der Spitze einer ihm treu ergebenen Schaar die Transvaal-Republik, die durch ein Vierteljahrhundert friedlicher Entwicklung sich ungemein gehoben hatte, da richtete der Gouverneur der Cap-Kolonie, Sir Bartle Frère, sein Augenmerk auf die blühende Republik und im Handumkehren hatte sie John Bull in der Tasche. Freilich verweist man darauf, daß England nicht aus bloßer Ländersucht in Süd-Afrika die Grenzpfähle seiner Herrschaft immer weiter nach Norden zu rücken bemüht ist, sondern daß wirtschaftliche Fragen von höchster Tragweite damit in Verbindung stehen, indem es durch Creirung eines „afrikanischen Indiens“ sich für den eventuellen Verlust des asiatischen schon im Vorhinein entschädigen will, allein der ganze Vorgang gegen die armen Boers ist doch nichts anderes, als eine Illustration zu dem Sage, daß der Zweck die Mittel heilige, eines Sages, der bei keinem anderen Volke des modernen Europa in größerem Maßstabe zu praktischer Verwerthung gelangt ist, als gerade bei den Engländern. Fr.

Die „Frogeleien“ in unserer letzten Sonntagsnummer sind nicht von „K“.

Du bist im Irrthum lieber Freund!
Du glaubst, der Dichter selbst sich meint;
Warum denn in die Ferne schweifen,
Brauchst Dir nur an die Nas' zu greifen. K.

426

Kärntnerstrasse 18, I. Stock.
 Ordination | Vormittag von 9—10 Uhr.
 täglich | Nachmittag „ 2—3 „

Mit Beginn des kommenden Monats
wird ein (468

eröffnet. — Anmeldungen hiezu sind erbeten und werden sofort entgegengenommen: Mellingerstrasse Nr. 9, erster Stock rechts, von 1—3 Uhr Nachmittags.

Es gehen hier Hausirer von Haus zu Haus, welche Pretiosen und Uhren um das Doppelte ihres wahren Werthes unter riesigem Geschwatz verlaufen. — Wer nicht über's Ohr gehaut sein will, ist hiemit gewarnt. (472)

aus gepreßten Korallen wurde Samstag den 23. d. M. verloren. Der Finder wolle selbe gegen Belohnung bei Frau C. Büdelsdt abgeben. (469)

in der Wielandstraße Nr. 14, ebenerdig
rechts. (485)

bei Nervenschmerzen jeder Art, bei Gesichtsschmerzen, Migräne, Häufweh (Ischias),
Schneureißen, rheumatis. Zahnschmerzen, Augen- und Gelenkschmerzen, Krämp-
fen, allgemeiner Kräfteabschwäche, Ittessen, Steifheit der Glieder in Folge von
längeren Warten oder vorgeückten Alters, Schmerzen in verheilten Wunden,
bei Nöhmnngen u. s. ist der aus Heilkräutern des Gartens vom Apotheker
Jul. Herbaß in Wien bereite

Das „Neurogynin“ dient als Einleitungswort in ungenauer und deutlicher. Bei den durch Jahre fortgesetzten Versuchen mit Mithras- und Mithraspräparaten hat sich das Neurogynin als das beste schmerzstillende Mittel erwiesen, unter dessen Einflusse sich auch die heftigsten Schmerzen mildern und selbst bei sehr heftigen Schmerzen im Leiden gänzlich verlieren. Schmeichelhaft sind die Erfahrungen hervorragender Ärzte u. hundertfachen durch das Neurogynin bewirkten Schmerzes breiter bezeugen dies. ☼

ഉപാധിയില്ലാത്ത

Gilli: J. Kupferschmied, Baumbach's Erben, Apoth. Deutschlands
berg: Müller's Erben, Graz: Ant. Redwed, Leibniz: D. Ruff
heim. Pottau: C. Behrbalk, Nadersburg: Casar Andrien.

Reiche und sehr wirksame Akrothermen, 30° R., sehr grosses Bassin, elegante und geräumige Separat-Bäder, höchst angenehmes Klima, herrliche Umgebung, schattige Promenaden, vorzügliche Restauration bei äusserst billigen Preisen, heizbare Zimmer von 50 kr. aufwärts. Eisenbahn- und Telegraphenstation. Badearzt: Dr. E. S. Gans, Mitglied der Prager medicinischen Fakultät. 447

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

sowie **Stoffe** von den renommiertesten
Firmen des In- und Auslandes
zu den billigsten Preisen
empfiehlt

Anzüge **Kleidermagazin** **Anzüge**
von **Herrengasse.** von

Eine schöne Wohnung,
bestehend aus 3 Zimmern, Küche, Speisekammer
und Holzlage, ist zu vermieten im Hause Nr. 6
an der ...

ist zu vermieten.
Auskunft im Comptoir d. Bl.

Ein Hans mit Wirths =

Neuer Eigenbauwein à Liter 24 kr.
Alter " " 28 kr.
im Weinschanke des Jos. Kartin
 444) *Kärntnervorstadt.*

3. 5609. **Gift.** (461)

unmittelbar nach erfolgtem Verlaufe der Wein-
gart-Realität der Frau Amalia Schram in Ros-
bach mit dem Anhange angeordnet, daß hiebei
die Fahrnisse auch unter dem Schätzwerthe hin-
tangegeben werden.

K. f. Bezirksgericht Marburg i. D. u.
am 21. April 1881.

Wegen Räumung der Wohnung werden die Gegenstände äußerst billig verkauft. Anfrage bei Frau Karoline Kaufmann, Frohm'sches Haus, 3. Stock, Marburg. 23

sind in der Mühlgasse, Haus Nr. 22 zu
verkauften. (460

von **Reichard & Co.** in **Wien**
III. Marxergasse 17

liefert nur **solide** Möbel für Ausstattungen,
Salons, Hôtels, Restaurationen und Gärten.
Neuer illustrierter Preis-Courant gratis u. franco.

Das Internationale Patent- und technische Bureau der Firma **Reichard & Comp.** in Wien, III. Margergasse 17, besorgt Patente für das Inland und gesammte Ausland, fertigt auf Verlangen die formgerechten Beschreibungen und Zeichnungen für die Patentwerber an, übersetzt in alle Sprachen und übernimmt eventuell die Verwerthung der von ihm besorgten Patente in allen Ländern. Prospekt des Patent- und technischen Bureau von Reichard & Co. in Wien gratis u. franco. (76)

Harlander Spulenzwirn.

allgemein beliebt wegen ihrer
vorzüglichen Qualität.

find zu beziehen durch alle
En gros- und bedeutenden
Detail-Geschäfte (189
der österr.-ungar. Monarchie.